

Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge
enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und
Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 62 (1965)

Heft: 1

Artikel: Alkoholiker haben es leichter in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der eigentlichen Krankheitsbehandlung steht die vorbeugende und kontrollierende Tätigkeit des Arztes. Dazu kommt, daß sich die Bevölkerung selber gewisse Vorstellungen über das Wesen von Krankheiten bildet, die allerdings nicht immer richtig sind und oft die eigentlichen Gefahren, bei der Tuberkulose beispielsweise die Ansteckung, unterschätzen. Die Erfahrungen gerade in Frankreich zeigen, daß zu wenig von den vorbeugenden Maßnahmen wie Schutzimpfung und Schirmbild Gebrauch gemacht wird. Der Arzt hat eine große erzieherische und informatorische Aufgabe zu erfüllen. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen Arzt und Lehrer vieles erleichtern könnte.

PD Dr. H. Birkhäuser leitete seine praktischen Erfahrungen mit der Feststellung ein, daß es auf einen gemeldeten Kranken einen bis zwei nicht gemeldete Kranke gebe und sich die Tuberkulose-Ligen bemühten, die Unbekannten zu suchen. Die Bekämpfung der Tuberkulose erfordert namhafte Mittel, die zu einem guten Teil durch Sammlungen aufgebracht werden müssen. Die Schweizerische Tuberkulose-Spende ergab einen Reinerlös von Fr. 400 000.– und ist trotz Reklame und Aufklärung rückläufig. Um den Ursachen nachzuspüren, führte die Schweizerische Gesellschaft für praktische Sozialforschung in Zürich eine Meinungsforschung durch. Heute sind vor allem Zivilisationsschäden, wie Alkoholismus, Verkehrsunfälle, Lärm, Gewässerverschmutzung, gefürchtet. Im Gegensatz zum Krebs wird Tuberkulose, wo es nicht mehr viel zu erforschen gebe, als wenig gefährlich bezeichnet. Fachleute gelangten aber zur Überzeugung, es sei noch viel zu tun. Die Öffentlichkeit ist sich zu wenig bewußt, daß Rückfälle bei Tuberkulosekranken noch sehr häufig sind. Jedes Jahr sterben in der Schweiz noch immer 500 Personen an Tuberkulose.

Die Hälfte der Befragten hält die Tuberkulose als latente Gefahr. Nur noch wenige rechnen mit langer Behandlung und Dauerschäden, weil heute der Tuberkulosekranke durch wirksame Medikamente ambulant behandelt werden kann. Ist der Rückgang der Sammlungsergebnisse vielleicht damit in Zusammenhang zu bringen? Die Ablehnung für Sammlungen ist groß, und die Ansicht, es gebe zu viele solche, die Mittel würden doch nicht richtig verwendet usw., ist weitverbreitet. Der Helfende will wissen, wozu das Geld dient. Die Sammlungsart wird als veraltet betrachtet. Wie aber gesammelt werden soll, sagt niemand.

An Aufklärung kann nicht genug getan werden. Die wichtigsten Mittel im Kampf gegen die Tuberkulose liegen in der Schutzimpfung, in Schirmbildaktionen für die Gesunden, sorgfältiger, sachgerechter Behandlung der Kranken und ständiger Kontrolle der Geheilten.

Ernst Ritschard, Basel

Alkoholiker haben es leichter in der Schweiz

Daß es Alkoholiker in der Schweiz «leichter» haben als in den USA, erwähnte an der Tagung 1964 der Schweizerischen Gesellschaft für Sozialmedizin in einem Vortrag der bekannte Facharzt für Alkoholikerbehandlung *Dr. H. Solms*, Genf. Er erinnerte daran, daß die alkoholischen Getränke in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern schwach besteuert sind: 12–13% der Gesamtaufwendungen für den Alkohol, gegenüber 40% in den USA, 70% in Norwegen und Schweden, um dann darzutun, wie sich dies auf die Alkoholiker auswirkt:

«In Nordamerika wird der (hoch besteuerte) Whisky für den nach und nach mittellos gewordenen Alkoholiker zu teuer; dies zwingt ihn, zu einem billigen, minderwertigen Wein überzuwechseln, der aber kein Elixier ist. In der Schweiz dagegen können auch wenig bemittelte chronische Alkoholiker ihren pathologischen Durst mit derjenigen Getränkessorte stillen, die ihnen am meisten zusagt. Man sieht denn auch nicht selten, daß sie im Laufe der Entwicklung ihrer Sucht von Bier und Wein zu gebrannten Getränken übergehen.»

Man möchte dem schweizerischen Alkoholiker einen reelleren Vorteil wünschen als diesen!

SAS

In der Schweiz müssen im Mittel Tag für Tag drei Personen wegen erstmaliger Erkrankung an einer Alkoholpsychose in eine psychiatrische Anstalt eintreten.

Vorsicht! «Heimhandelskurse» für Kinder und Jugendliche

Die Städtische Berufsberatung Zürich sah sich veranlaßt, an die Eltern der Schüler der Oberstufen der Volksschulen folgenden Warnruf zu richten. Wir geben ihn auch an unsere Leser weiter angesichts der mehr als merkwürdigen Praktiken der nachstehenden Firma «*Heimhandelsschule*» *H. G. Hofmann, Seebahnstraße 85, Zürich 3.*

«Der Berufsberatung sind wiederum Klagen zugegangen, daß Vertreterinnen und Vertreter dieser Firma bei ihren Werbebesuchen den Anschein erwecken, sie kämen von der Berufsberatung. Sie überreden die Eltern, für ihre Kinder einen Vertrag in der Höhe von über Fr. 400.– abzuschließen, damit diese an einem sogenannten «Heimhandelskurs» teilnehmen können. Die Berufsberatung erklärt hiemit in aller Form, daß sie mit diesem Institut nichts zu tun hat. Sie hält es auch grundsätzlich für unerwünscht, daß Kinder auf der Volksschulstufe bereits zu solchen Berufsausbildungskursen herangezogen werden.»

Literatur

SIEGFRIED ALFRED: *Kinder der Landstraße*. Ein Versuch zur Seßhaftmachung von Kindern des fahrenden Volkes. Flamberg Verlag, Zürich/Stuttgart. Preis Fr. 7.80.

Der Autor berichtet hier von seinem Lebenswerk für die Kinder des fahrenden Volkes und zeigt, wie er das schwierige Problem angepackt hat. Es werden unter anderem 145 Lebensläufe ehemaliger Schützlinge des Kantons Graubünden aufgezeigt. Die Ergebnisse dürften auch für die Fahrenden aus andern Kantonen Gültigkeit haben. Die Erziehungsbemühungen an diesen armen Kindern, dem Laster und Verbrechen ausgeliefert, sind erstaunlich erfolgreich gewesen. Die Pro Juventute, die dieses Werk ins Leben gerufen hat, hat vor einiger Zeit einen Sonderdruck herausgegeben (vergleiche unsere eingehende Besprechung im «Armenpfleger» 1963, Nr. 9 vom 1. September 1963, Seiten 71–72). Das nunmehr im Flamberg Verlag erschienene Werk ist sehr ansprechend aufgemacht und bebildert. Es kann allen in der Sozialarbeit tätigen Menschen und allen Kinderfreunden und sozial interessierten Menschen zum Kauf und zur Lektüre bestens empfohlen werden.

Zi.